

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 13=33 (1867)

Heft: 30

Artikel: Erinnerungen an die Grenzbesetzung in Bündten 1866

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94022>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXIV. Jahrgang.

Basel, 24. Juli.

XII. Jahrgang. 1867.

Nr. 30.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1867 ist franko durch die ganze Schweiz halbjährlich Fr. 3. 50. Die Bestellungen werden direkt an die „Expedition der Schweizerischen Militärzeitung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst Wieland.

Erinnerungen aus der Grenzbesezung in Graubündten 1866.

(Fortsetzung.)

3. Das Gebiet der Grenzbesezung.

Der Kanton Graubündten kann eine Schweiz im Kleinen genannt werden. Er gehört seinem nördlichen und mittleren Theile nach zum Flusgebiet des Rheins und bildet bekanntlich die Quelle desselben. Durch das Innthal, Engadin, das zwischen den nördlich und südlich liegenden Gewässern eine interessante Querspalte von 28—30 Stunden Länge bildet, greift derselbe in das Gebiet der Donau hinaüber. Die Moësa im Val Misocco bildet einen Zufluss des Tessin; die Mera im Bergell und der vom Bernina herabstiehende Paschialino senden ihre Wasser der Adda zu und gehören somit alle zum Flusgebiet des Po, indem ihre betreffenden Thäler am Südabhang der Alpen Italien zugewendet liegen. Endlich noch bildet das Münsterthal mit seinem Rambach eine der Quellen der Etsch, welche letztern zwischen Stelvio und Umbrail keine halbe Stunde von den Quellen der Adda entfernt liegen.

Aus dem Thal der Adda (Veltlin) führt eine 24 Fuß breite Straße über das 2797 Meter hohe Joch des Stelvio in das Thal der Etsch (Vintschgau) und dieser bequeme Bergübergang, auf dessen Kulminationspunkt die Grenzen Österreichs und Italiens zusammentreffen, bildet die allernächste Gefahr einer Verlegung schweizerischen Gebietes. Nicht bloß läuft die Schweizergrenze in einer Länge von einer halben Stunde parallel mit der Straße, sondern die Entfernung zwischen beiden beträgt kaum 300—400 Schritt und an einer Stelle steht ein schweizerischer Grenzstein kaum sechs Fuß von der Straße entfernt. Aber mehr noch als diese Nachbarschaft von Straße und Grenze ist die geographische Gestaltung des Bergs von militärischer Wichtigkeit. Auf der Höhe

von 2512 Meter bei der sog. IV. Cantoniera beginnt nördlich der Straße eine Thalsenkung, welche dem Münsterbach folgend, in 2½ Stunden bei St. Maria in das schweiz. Münsterthal ausmündet. Über eine ganz unbedeutende Terrainerhöhung, das Wormser Joch genannt, führt von der Stelviostraße (IV Cantoniera) ein Weg durch dieses Thal hinunter, der mit kleinen zweirädrigen Karren befahren wird. Auf diesem Wege soll Kaiser Karl der Große seine Rückreise von der Krönung in Rom bewerkstelligt haben — über dieses Joch zogen die Bündner im 15ten und 16ten Jahrhundert nach Worms (Bormio), bewegten sich in den 90er Jahren österreichische und französische Heeresabtheilungen, sich gegenseitig zu bekriegen; hier begaben sich 1849 Scharen von italienischen Freiwilligen mit Geschützen auf neutrales Schweizergebiet, nachdem Radetzky durch seinen raschen, entscheidenden Sieg bei Novara die Einheitsbestrebungen Italiens für einmal niedergeworfen und den revolutionären Bombarden die Rückkehr in die Heimat unmöglich gemacht hatte. Von hier vertrieb Garibaldi im Jahr 1859 die Österreicher durch fühlige Umgehungen; hier standen sich auch heute wieder Italiener und Österreicher feindlich gegenüber. Von hier aus konnten die Italiener über Schweizergebiet auf kürzerem Wege und mit Umgehung der Befestigungen von Trafoi das obere Etschthal gewinnen und gegen Bozen und Meran ins Welschthrol vorbrechen. Hier war es auch, wo die Schweizer hente wieder für die Integrität ihres Landes, für die Aufrechthaltung der Neutralität mit den Waffen in der Hand sorgen mußten.

Bevor wir aber die Besezung der Grenze und die Anordnungen für den Sicherheitsdienst anführen, bedarf das gebirgige Terrain zwischen dem schweizerischen Engadin und dem italienischen Veltlin noch einer näheren Prüfung und Untersuchung. Von Engadin aus nach dem Veltlin zu vorspringend liegen schweizerischer Seite die zwei genannten Thalschäften, das Münsterthal und das Puschthal, zu deren Er-

reichung von Zernez und Samaden aus jeweilen noch eine hohe Wasserscheide zu überschreiten ist. Während von Samaden (1707 Meter) im Oberengadin eine schöne Kunststraße in 8 Stunden über den 2354 Meter hohen Berninapass nach dem Puschlav führt, besteht zwischen dem Münsterthal und Engadin (Zernez 1497 Meter) nur ein schlechter Karweg, der über mehrere Sättel und Einschnitte und bei Sursom mit 2135 Meter über die Wasserscheide führt. Das ganze Terrain zwischen Veltlin und Engadin ist ein sehr verworrenes und bietet zur Be- hauptung um so mehr Schwierigkeiten, als das italienische Territorium vielfach in das Flussgebiet des Inn hinausgreift und eine Menge von Thalverzweigungen die Übersicht erschweren. Sehen wir daher von der politischen Eintheilung des Landes ab und betrachten wir ausschließlich die geographische Gestaltung, so finden wir von Süden her folgende Hauptzuflüsse des Inn:

- 1) den Flazbach, von der Bernina herabströmend und bei Samaden mündend;
- 2) den Spöl, der bei Zernez in den Inn fällt, und
- 3) die Clemgia, die bei Schuls mündet, aus dem Scarlthal fließend.

Die Punkte, wo diese Flüsse in den Inn fallen, bilden die Centralspunkte der Wegverbindungen sowohl nach vorwärts als nach rückwärts und sind deshalb militärisch um so wichtiger, als namentlich die nach dem Süden führenden Wege unter sich selbst wieder in Verbindung stehen.

Samaden, am Einflusse des Flazbaches in den Inn, ist der Ausgangspunkt der wichtigen Straßenverbindung über den Bernina nach dem Veltlin. Er liegt in der Mitte zwischen Silvaplana, das vom rechten Flügel über den Julier, und Ponte, das vom linken Flügel über die Albula die Straßenverbindung rückwärts nach dem Rheinthal vermittelt.

Zernez, an der Verbindung des Spöl mit dem Inn, beherrscht die Wegverbindung nach dem Münsterthal und sämmtlichen Thälern, die ihr Wasser dem Spöl ablefern und steht rückwärts auf dem rechten Flügel über Ponte mit dem Albula, über Capella mit dem Scalletta in Verbindung und gelangt links über Süs auf die neue Straße über den Fluela.

Schuls, im Unterengadin, vermittelt durch das Scarlthal, von der Clemgia durchflossen, eine zweite Verbindung mit dem Münsterthal, welche den Vortheil hat, oben, mitten und unten in die Thalschaft Münster einzumünden, während der Weg von Zernez (Ofenpass), nur oben im Thal einmündet. Verbindung rückwärts hat Schuls über den Fluela und die schwierigen Gebirgspässe des Vereinathals.

Der Flazbach und die Clemgia, die auf Schweizergebiet entspringen, bieten in ihren Wegverbindungen ziemlich einfache Verhältnisse dar, die keiner weiteren Erklärung bedürfen, indem sie durch ihren Wasserlauf den Weg selbst bezeichnen. Der Spöl dagegen, auf italienischem Gebiet entspringend, nimmt aus einer Menge schweizerischer und italienischer Ge-

birgsthäler Zuflüsse auf und bildet daher verschlungene Verbindungen.

Von Zernez aus in südöstlicher Richtung ins Gebirge einschneidend, nimmt der Spöl zuerst östlich, von der Buffalora-Alp herfließend, den Ofenbach, ova del fuorn, auf. Vorab dem Spöl und alsdann diesem Seitenbach folgend, führt der Weg von Zernez nach dem Münsterthal. Alsdann macht der Spöl zwischen dem Pizzo del Diavol und der Monte della Schera, gerade da wo er die Schweizergrenze verläßt, eine Biegung nach Südwesten. An dieser Stelle nimmt er südöstlich den Bach des Val del Gallo auf, der eine Strecke weit die Schweizergrenze bildet; weiter oben nimmt das gleiche Thal den Namen Val Bruna an, tritt sodann, Spiz nördlich umbiegend, wieder auf Schweizergebiet und heißt Val Mora (das schwarze Thal) und Val Fraele und steht über den breiten Thaleinschnitt von Dossrotond mit dem Münsterthal in Verbindung.

Das Hauptthal des Spöl heißt von der Einmündung des Val del Gallo an aufwärts Val Livigno. Es spaltet sich $2\frac{1}{2}$ Stunden aufwärts wieder in drei Theile, von denen das mittlere bei Mänter Livigno beibehält, das südliche Val di Trepalle, das nördliche, an die Schweizergrenze anlehnend, Val Federia heißt.

Aus dem mittleren oder Val Livigno führen zwei Wege westlich ins Puschlav, über die Foreola ins Val Agone und über la Stretta ins Val del Fain.

Aus dem nördlichen oder Val Federia führen wieder zwei Pässe nördlich in das Engadin, der Laverumpass durchs Val Chiamuera nach Ponte, der Cagnapass durch das gleichnamige Thal nach Scans.

Aus dem südlichen oder Val Trepalle führt ferner ein Weg über den Col die Foscagno südlich ins Val Biola und nach Bormio.

Diese genannten Wege führen aus dem italienischen Gebiet direkt in das Thal des Inn. Das verschlungene Gewebe von Gebirgen und Thälern bietet aber noch Verbindungsstriche, die nicht direkt ins Engadin, sondern zuerst auf die sog. Ofenstraße und mittelst dieser entweder nach Zernez ins Engadin, oder nach St. Maria ins Münsterthal führen.

Zu den ersten (ins Engadin führend) gehören:

1) der Weg von Livigno dem Spöl entlang über die Brücke del Gallo und über Grafshtaccia, wo er bei der Ova d'Spin auf Champfèch einmündet, oder auch nach dem Bergwirthshaus Ofen.

2) der Weg von Bormio durch Val di Fraele über San Giacomo durchs Val Bruna, Val Glasabella und Alp la Schera nach dem Ofenberg-Wirthshaus.

3) der gleiche Weg führt aus dem Val Bruna über die Einsattlung von Giufplan nach Buffalora Alp oder zwischen Piz Gialet und Piz Daint¹) nach Clerfs oder über Plaun del aua nach dem Scarlthal.

4) der gleiche Weg von Bormio über St. Giacomo di Fraele, Val Bruna, über Alp del Gallo und Giufplan nach Buffalora und Sursom.

Zu den zweiten (nach dem Münsterthal führend) gehören:

¹) Piz daint der innere Spiz, Piz da dora der äußere Spiz.

1) der unter Ziff. 2 und 3 genannte Weg über St. Giacomo di Fraele, dann statt durch Val Bruna rechts abbiegend durch schweiz. Val Mora nach den Münsteralpen und zwischen Durettas und Giumbraida nach den Klosteralpen und St. Maria.

2) Aus dem italienischen Bergthal Plan del Bosco (auf der schweiz. Generalstabskarte nicht markirt) am Piz Giumbraida vorbei durch Val Giumbraida ins schweiz. Val di Fraele.

3) Aus eben demselben über den Passo dei Pastori nach Rimsersee, Klosteralp und St. Maria.

4) Von der IV. Cantoniera am Piz Umbrail vorbei ebenfalls nach Rimsersee.

5) Endlich von der IV. Cantoniera über das Wormser Joch durch Val Muranza nach St. Maria.

Während die unter 3 und 4 genannten Pfade ausschließlich für Fußgänger praktikable Pässe sind, so werden dagegen alle übrigen mit Vieh und Pferden befahren und können somit für Truppenbewegungen immerhin nicht außer Acht gelassen werden.

Wenn daher Italien wirklich mit Verlegung der schweizerischen Neutralität im Throl einfallen wollte, so hatte es der Wege genug zum Durchmarsch, sowohl zum Einbruch ins Engadin (was zwar wenig wahrscheinlich) als gegen das Münsterthal und das Thal der obren Etsch bei Taufers und Glurns, in der Richtung nach Meran und Bozen. Es fragte sich nun, wie sollen wir das Terrain besetzen, um den Eventualitäten gewachsen zu sein.

4. Die Besetzung.

Aus der vorhergehenden Terrainbeschreibung geht hervor, daß das Puschlav und das Münsterthal zwei vorspringende Winkel des Schweizergebietes bilden, deren Verbindungspunkte im Engadin Samaden für das erstere, Bernez und Schuls für das zweite thussen. Zudem bietet Samaden die Centralstellung auch für das Bergell mit dem starken Maloja vor sich und Schuls einen Beobachtungspunkt gegen die österreichische Grenze bei Finsternmünz mit der ziemlich guten Stellung bei Remüs.

Die Besetzung mußte deshalb in erster Linie diese beiden Punkte ins Auge fassen.

Da für den Anfang nur ein Bataillon und eine Schützenkompanie aufgeboten war, die dringendste Gefahr einer Gebietsverlegung aber im Münsterthal vorhanden war, so wurden diese beiden Einheiten in fortgesetzten Marschen ins Münsterthal beordert. Sie trafen am 21. und 22. Juni alldort ein.

Für die Besetzung des Münsterthales und den Sicherheitsdienst daselbst wurden vom Divisions-Kommandanten folgende Anordnungen getroffen:

Kantonnirt wurden die Truppen:

Infanterie. Schützen.

2 Komp. in Münster.

2 1 " in St. Maria.

1 " in Valcava.

1 " in Fuldera u. Clerfs.

6 Infan. 1 Schützenkomp.

In Münster: Feldwache $\frac{1}{2}$ Komp. gegen Taufers, äußere Posten am Ballatschabach, Feldwache im ersten Haus des Dorfes mit Verbindungsposten.

In St. Maria. Zwei Feldwachen.

Erste Feldwache im Val Muranza bei der Alp Margum, hinter dem Einfluß des Costainasbaches in den Muranzabach $\frac{3}{4}$ Komp. Schiebt einen äußern Posten in die Alp Muranza vor.

Patrouillen durchstreifen das Val Muranza bis auf das Wormserjoch, sowie das Val Costainas.

Zweite Feldwache $\frac{1}{4}$ Komp. bei Bauh gegen die Klosteralp, schickt Patrouillen bis Dossrotond und Val di Fraele.

Between Margum und Bauh ist eine Patrouillenverbindung durch Val Cuunas zu erstellen und zu diesem Behufe die Passage etwas zu verbessern.

Clerfs; gibt eine Feldwache von $\frac{1}{4}$ Komp. auf die Höhe von Sursom, deren äußere Posten so aufgestellt werden sollen, daß sowohl in der Richtung gegen Ofen die Wegverbindungen der Buffalora-Alp als auch der in der Richtung nach Clerfs einmündende Weg von Giusplan über Murteröl beobachtet werden kann.

Patrouillen sind in der Richtung nach Giusplan und das Ofenwirthshaus zu senden.

Am 22. und 23. Juni traf auch das Bataillon Nr. 63 (St. Gallen) über den Fluela in Süs ein und wurde zur Hälfte nach Bernez, zur Hälfte nach Schuls verlegt.

Für die Verbindung der Truppen im Münsterthal wurde ein Posten von $\frac{1}{2}$ Komp. nach dem Ofenbergwirthshaus gelegt; derselbe hatte aber nebst dem Zwecke der Verbindung den eben so wichtigen, die Wegverbindungen aus dem Val Livigno und di Fraele her zu beobachten und einen daher kommenden Feind rechtzeitig zu entdecken.

Die Mannschaft der Vorposten war folgendermaßen untergebracht:

Wache in Münster: im Schopf des ersten Hauses.

Margum: Mannschaft und Offiziere in drei Ladenbaraken, die besonders aufgeschlagen waren; später bei Verstärkung des Posten zum Thell unter Schirmzelten.

Bauh: stets unter Schirmzelten.

Sursom: in einer Barake von Lannästen. Der Posten wurde später des Nachts eingezogen.

Ofen-Bergwirthshaus: In zwei Heustadeln. Sämtliche Vorposten kochten an Ort und Stelle und schafften die Materialien auf den Platz.

Die übrige Mannschaft war bei den Bürgern quartiert, sahne Naturalverpflegung und kochte gemeinschaftlich in angewiesenen Kochlokalen oder im Freien.

Brigade-Kommando in St. Maria (Münsterthal).

Divisions-Kommando in Bernez (Engadin).

Für den Sicherungsdienst und das Rapportwesen wurden mit Vortheil auch die Telegraphen ver-

wendet. Die bestehende Telegraphenleitung verzweigt sich von Chur über den Julier nach Samaden und von da über den Bernina nach Tirano im Weltlin, über den Maloja nach Chiavenna und thalabwärts bis Schuls und St. Maria im Münsterthal, bis wohin sie im Jahr 1859 im Interesse der Grenzbefestigung ausgedehnt wurde. Die Hauptverbindungen waren somit vorhanden, allein um sie zu militärischen Zwecken zu verwenden, bedurfte sie der Ergänzung. Sie wurde von Seite des Truppen-Kommando in der Weise angeordnet, daß sowohl das Netz der vorhandenen Linien vervollständigt, als auch nebst den bestehenden, für den allgemeinen Verkehr dienenden Bureaux noch spezielle Militärtelegraphenbureaux errichtet wurden.

Neue Linien wurden erstellt:

- 1) von Schuls bis Martinsbruck, 4 Stunden;
- 2) von St. Maria bis Münster, 1 Stunde;
- 3) von St. Maria bis Vorposten in Margum, $1\frac{1}{4}$ Stunden.

Neue oder Militärtelegraphenbureau wurden errichtet:

- 1) in Campocologno, dicht an der Grenze gegen Tirano;
- 2) in Münster;
- 3) bei der Feldwache in Margum;
- 4) in Cierfs (Sursum);
- 5) im Osenbergwirthshaus.

Hiedurch war das Truppen-Kommando in Stand gesetzt, nicht nur die reglementarischen Rapporte von den Vorposten regelmäßig zu empfangen, sondern auch von jedem Vorfall oder Ereignis sofort in Kenntnis gesetzt zu werden.

In administrativer, sowie in dienstlicher Beziehung standen die Telegraphisten unter dem Divisions-Kommando. Dienstdespachen waren auf den Militärtelegraphenbureaux tariffrei, auf den gewöhnlichen Bureaux mußten sie bezahlt werden. Privatdeschen unterlagen überall der Taxation.

Die Ereignisse.

So standen die Truppen verteilt, die Vorposten waren eben bezogen, die übrigen Truppen nach einem Rast- und Bußtag zur Inspektion kommandiert, als Sonntags den 24. Juni, Vormittags, die Nachricht beim Divisions-Kommando eintraf, daß die Österreicher in der Nacht vom 23. auf 24. Juni den Stelvio überschritten, die Italiener aus der IV. Cantoniera verjagt und bis gegen Vormio verfolgt haben.

Die Italiener hatten zur Vertheidigung dieses wichtigen Eingangs in ihr Land wenig oder nichts gethan. Im Weltlin war gar kein reguläres Militär; die Vertheidigung derselben war der Guardia nazionale mobile anvertraut, die unter dem Kommando des Obersten Guicciardi stand. In der IV. Cantoniera sah der Kommandant der Schweizer-Division, Hr. Oberst v. Salis, am 22. Juni auf dem Stilfserjoch, wo er sich zur Erkennung der Gegend hinbegeben hatte, einige Schildwachen, und vernahm, daß ca. 100 Nationalgardisten mit einigen Offizieren und Finanziert in der 4. Cantine sich befinden. Er

sah aber gleichzeitig auf der Höhe des Stilfserjochs schon die Österreicher, zwar auf ihrem Gebiet, aber die Italiener bedrohend. Letztere schienen sich aus diesem Umstande nicht viel zu machen. In Vormio und thalabwärts standen zwei Bataillone Italiener, Nationalgarde.

Die Österreicher hatten seit längerer Zeit einige Kompanien Kaiserjäger, zuletzt 6 nach dem Stelvio und Umgebung gezogen. Eben dahin dirigirten sie die verschiedenen Kompanien Landesschützen, die nach der Landesverfassung nur im Tyrol selbst Verwendung finden sollten. An Artillerie besaßen sie eine Raketenbatterie zu 16 Gestellen.

Am 19. war die Kriegserklärung der Italiener erlassen, am 23. konnten die Feindseligkeiten beginnen, am 22. und 23. besetzten die Schweizer das Münsterthal. Der Kommandirende der Österreicher, Major von Mez, durch diese Besetzung gegen die gefürchteten Nebenfälle der Italiener gesichert, zog die Truppen, die in Taufers, Glurns, Mals und Umgebung lagen, nach dem Stelvio, überschritt denselben in der Frühe des 24., besetzte die IV. Cantoniera, die von den Italienern schleunig mit Hinterlassung von Lebensmitteln aller Art geräumt wurde und verfolgte dieselben bis Spondalunga und den Bagni vecchi bei Vormio. Den ganzen Tag wurde ein einziger Schuß geschossen und zwar bei Spondalunga auf einen zurückgebliebenen liegenden Italiener Nationalgardisten. Die übrigen waren stets außer Schußweite dem Angreifer voraus gelaufen.

Gleichzeitig wurde an das Divisions-Kommando aus Campo-Cologno berichtet, daß in Tirano Verwirrung herrsche; die Österreicher seien in Vormio, die Italiener, Nationalgarde, ziehe sich von dort zurück; die Mannschaft von Sondrio marschiere thalabwärts. Dadurch wurde das Puschlav, das bisher unbesetzt war, von Wichtigkeit und ein Zusammentoß der feindlichen Parteien in dessen Nähe wahrscheinlich. Das Divisions-Kommando ordnete folgendes an:

- 1) Bataillon Nr. 63, linker Flügel, marschiert in zwei Tägmärschen von Zernez nach Samaden und Poschiavo; rechter Flügel folgt von Schuls ebenfalls in zwei Tägmärschen und hält sich in Pontresina für weitere Ordre bereit.

- 2) Da für das ausgedehnte Gebiet die vorhandene Truppenmacht durchaus ungenügend ist, so wird beim h. Bundesrath das sofortige Aufgebot des Bataillons Nr. 51 und der Schützenkompanie Nr. 16 verlangt.

Dieses plötzliche Vorrücken der Österreicher über den Stelvio nach dem Weltlin hat den Italienern und sogar der italienischen Regierung Veranlassung geboten, gegen die Schweiz und die Handhabung der Neutralität Beschwerde zu erheben. Es erschien nämlich in der Perseranza und abgedruckt in fast allen italienischen Blättern eine Korrespondenz aus dem Weltlin, die berichtete, daß die Österreicher über schweizerisches Gebiet, d. h. über St. Maria im Münsterthal die Italiener hinterlistig überfallen hätten. Wiederholte Darstellungen des wahren Sachverhaltes in italienischen Zeitungen fruchteten nichts

und zwar aus dem erklärlchen Grunde, weil diese Lüge offenbar von denseligen selbst erfunden war, die hätten bezeugen können, daß die Österreicher über den Stelvio und nicht über das Wormserjoch gekommen, nämlich von der Besatzung der IV. Cantoniera selbst. Da sie aber ihre Vertheidigungsanstalten unter aller Kritik schlecht getroffen, so mußten sie ihre eilige Flucht mit etwas Auffallendem motiviren, um nicht vor ihren Mitbürgern blamirt da zu stehen. Guicciardi ließ sich für seine Heldenthaten im Gegenthil beloben, also war von ihm nicht zu erwarten, daß er gegen sein Interesse der Wahrheit Zeugniß gebe. Die Grundlosigkeit der italienischen Anschuldigung geht jedoch am klarsten aus der eben so falschen Anschuldigung der Österreicher hervor, die über das gleiche Ereigniß die Behauptung aufstellten, die Schweizer-Offiziere hätten den Italienern den bevorstehenden Angriff verrathen, sonst hätten sie dieselben sammt und sonders gefangen. Die Schweizer hatten zur Behauptung ihrer Neutralität 6 Kompagnien Infanterie und 1 Schützenkompagnie im Münsterthal, die Italiener als direkt im Krieg mit Österreich begriffen nur eine Kompagnie zur Vertheidigung des wichtigen Passes aufgestellt. — Wie konnte es den Österreichern einfallen, die Italiener über Schweizergebiet anzugreifen?! Aber beide Theile fanden es bequem, etwas auf die Neutralen abzuladen.

Die Österreicher waren am 24. nur bis zur I. Cantoniera herabgegangen und setzten sich erst später, als sie die Räumung Bormios durch die Italiener erfuhren, in den alten und neuen Bädern fest. Die alten Bäder (bagni vecchi) bilden gleichsam das Thor zur Stelviostrasse. Bei denselben geht dieselbe auf einer hölzernen Brücke über ein breites und sehr tiefes Tobel und tritt sofort in einen ziemlich langen Tunnel. Wenn die Brücke abgeworfen ist, so ist der Durchpaß völlig gesperrt. Hier setzten sich die Österreicher fest und holten sich Lebensmittel in dem italienischen von Truppen verlassenen Bormio.

Die Italiener, die bisher noch nirgends Widerstand geleistet, hatten sofort bis Ponte del diavolo rettirt, circa 3 Stunden unterhalb Bormio, wo die Straße in einem langen Engpaß zum zweiten Male ans rechte Ufer der Adda hinüber geht. Allein ohne angegriffen zu werden, zogen sie sich mit den Geschützen, die sie bei sich hatten, auch hier wieder zurück, aus „strategischen“ Gründen, wie ihr ruhmrädigter Berichterstatter in der Perseveranza sagt, indem die Österreicher auch über den Tonale vordrangen und die Ortschaften Ponte di Legno, Pontagna, Vione und Staboldino besetzten und so über den Apricapass die Italiener, die noch im Val di sotto sich befanden, abzuschneiden. Letztere trafen am 27. mit allen Truppen in Tirano ein, zu welchem Rückzuge zweifelsohne auch die Niederlage von Gustozza vom 24., die inzwischen bekannt wurde, beigetragen haben mag.

Major von Mez, der immer noch Verstärkungen erwartete, sowohl an Infanterie, als namentlich an Artillerie, hielt sich um Bormio. Die Throler-Schützen, die gegenwärtig 8 Kompagnien bildeten,

waren nicht sehr eroberungslustig und beriefen sich auf ihre verfassungsmäßigen Rechte, nach denen sie nicht zum Kriegsdienste außer Landes angehalten werden konnten. Es bedurfte allerlei Überredungskünste und Verufung an geschworene Treue für den Kaiser und s. f. selbst von Seite des Höchst-Kommandirenden im Throl, des Feldmarschall-Lieut. v. Gastiglione, um sie zum Marsch nach dem Weltlin zu bewegen. Ja eine Kompagnie Landesschützen (von Taufers oder Mals) verblieb mit Beharrlichkeit bei der V. Cantoniera, d. h. hart an der Grenze Throls. Mit so gesinnten Truppen konnte freilich in Feindeland nicht sehr viel gewagt werden.¹⁾

Am 30. Juni jedoch rückte Major von Mez mit einigen Kompagnien thalabwärts, ging am 2. Juli bis Vollaure und Sondalo und schob seine Vorposten bis Tolo, etwas mehr als halbwegs zwischen Tirano und Bormio. So blieb die Stellung bis zum 11. ohne große Veränderung.

Unterdessen war schweizerischerseits das Bündner Bataillon Nr. 51 und die Bündner Schützen-Kompagnie Nr. 16 in Samaden gesammelt worden und am 29. in den Verband der Division getreten. Die Schützen wurden sofort nach dem Puschlav gesendet, als Verstärkung des Halbbataillons Nr. 63; das Bataillon Nr. 51 zwischen Samaden und Zernez eingeschlossen, um im Nothfall über den Bernina oder über den Ofenpaß verwendet zu werden.

Die nicht für den Sicherheitsdienst verwendeten Truppen wurden, so viel das Terrain es erlaubte, in allen Dienstverrichtungen fleißig geübt. Den Sicherheitsdienst ließen sich Offiziere und Truppen sehr angelegen sein und namentlich die vielfach und weit ausgedehnten Patrouillen boten eine angenehme Abwechslung und waren für die Kenntniß des Terrains und der Wegverbindungen sehr instruktiv. Ost wurde jedoch Nachricht gegeben, namentlich von den Patrouillen im Val Mora, Giufplan und aus den Münsteralpen, man hörte Kanonendonner und selbst Kleingewehrfeuer. Im Hauptquartier aber wußte man ganz wohl, daß dort für dermalen kein Gefecht stattfinden konnte und daß der ferne Donner nichts anderes als Lawinensturz in den Bergen sein konnte.

Indessen vernahm man bald von andern Donner. Die Schlacht bei Gustozza vom 24. Juni und deren schlimmes Ende für die Italiener vernahmen wir in Zernez am 26. jedoch mehr nur gerüchtweise; bestimmte Nachricht erhielten wir erst am 28. durch die Zeitungen. Sodann trafen Nachrichten ein vom Vormarsche der Preußen, am 30. Juni Berichte von den Gefechten bei Turnau und Kaliz in Böhmen und bei Oświcin in Gallizien sc., und täglich erwartete man das Heraustreten Benedeks aus seiner Defensive, den vernichtenden Schlag auf die vorwitzigen Preußen. Aber umsonst. Tag für Tag verging; die Preußen rückten vor; selbst unsere Bergbatterie Nr. 26 (Bündner) rückte am 2. Juli über den Albula nach Zernez und brachte neues Leben

¹⁾ D. h. mit den Landesschützen; die 6 Kompagnien Kaiserjäger und die Räteiere waren vom besten Geiste besetzt und tüchtige Truppen.

in unser etwas todtes Hauptquartier — aber von der großen strategischen Erdrückung der Preußen durch die Österreicher wollte immer noch nichts kund werden.

Endlich am 4. Juli, Abends, gelangte eine telegraphische Depesche ins Bad Tarasp, ¹⁾ nach welcher in der Nähe von Josephstadt eine große Schlacht vorgesessen sei, in welcher die Österreicher vollständig geschlagen worden. Hierauf gläubige und unglaubliche Gesichter. Am folgenden Tage telegraphische Bestätigung der furchtbaren Niederlage der Österreicher, Abtretung Venetiens an Napoleon und Anrufung seiner Dazwischenkunft. Bei Gott, viel auf einmal, wie waren wir erstaunt! Die Unterhaltung und Besprechung im Divisionshauptquartier dreht sich nur um die unbegreifliche Niederlage Benedeks.

Inzwischen kommt der Waffenstillstand zwischen Preußen und Österreich rasch zu Stande, allein Italien verwirft denselben in dem allerdings begreiflichen und ehrenhaften Gefühl, daß es den Feldzug nicht mit einer Schlappe anfangen und endigen könne.

Dies veranlaßt den Kommandanten der Division, das Hauptquartier nach Samaden zu verlegen, um den wahrscheinlich erfolgenden Ereignissen an der Grenze, die sich nun wohl um Tirano abspielen werden, näher zu sein. Am 8. greift Gialdini Borgoforte an und rückt gegen Verona; die Garibaldini ergreifen im Judikarien die Offensive; im Val Camonica ziehen die Österreicher an den Tonale zurück und auch im Weltlin ist einige Thätigkeit fühlbar, doch dauert dies bis zum 11. Da nahmen sich die Italiener zusammen, überrumpeln die Vorposten in Tiolo, treiben die zwei Kompagnien von Bolladore aufwärts über Vermio hinauf und nehmen, wie der erste Bericht lautete, beim alten Bad 40 Österreicher gefangen.

Mit dem allgemeinen Vorrücken der Italiener und speziell durch dasjenige im Weltlin wurde für die schweizerischen Grenzbesetzungsstruppen die Stellung im Münsterthal wieder wichtig. Wenn auch bisher der kriegerische Geist der italienischen Truppen im Weltlin nicht so beschaffen war, daß füne Unternehmungen überhaupt von ihnen erwartet werden konnten, so war dennoch die Stimmung der Gemüther in Folge der erwähnten aufreizenden Zeitungsnachrichten im Weltlin für die Schweiz durchaus keine freundliche, und man mußte sich auf mißbeliebige Eventualitäten wenigstens gefaßt machen. Da der Brigade-Kommandant hermalen auf einer Inspektionsreise zu den Truppen im Puschlav begriffen war, so erhielt Schreiber dies den höchst willkommenen Befehl, zur Leitung der Angelegenheiten nach dem Münsterthal abzugehen.

Am Abend meiner Ankunft in St. Maria ging bei den österreichischen Truppen nach Berichten von unsrer Vorposten das Gerücht, daß morgen, am 13. Juli die Italiener den Angriff erneuern werden. Nach Besprechung mit den Truppen-Offizieren (Kommandant Pfister und Major Pfrunder vom Bataillon Nr. 5) befahl ich, morgen 6 Uhr Generalmarsch zu schlagen, die Suppe essen zu lassen und mit aller

verfügbaren Mannschaft nach Margum zu marschieren. Der Weg nach dem Wormserjoch steigt von St. Maria sehr steil durch Lärchenwald hinauf mit mehreren Kehren, während der Muranzabach rechts in tiefer Kluft über Felsabsätze herunterstürzt. Nach einer Stunde Steigens wird der Weg ebener; man erblickt vor sich links einen Querwall, der uns einen schön begrasten steilen Abhang zukehrt, gegen den Bach zu aber beinahe senkrecht abfällt und das Thal beinahe schließt. Hier ist unsere Feldwache, deren Baracken — eine für die Soldaten, eine für die Offiziere und die dritte für das Telegraphenbureau — gar anmutig aus dem dunkeln Grün hervorblitzen. Auf der mittlern weht lustig die eidgenössische Flagge im frischen Morgenwind. Hat man auf dem durchgesprengten Wege die Felspartie passiert, so öffnet sich das Thal, das von hier an wenig steil ansteigt. Gleich hinter dem erwähnten Querwall fließt der Bach aus dem Val Costainas in tiefer Schlucht senkrecht in den Muranzabach ein und bildet so gleichsam einen Graben. Vor dem Graben liegt links noch ein Felsenplateau, etwas weniger hoch als der Felsenkamm. Von diesem Plateau und dem Felsenkamm beherrscht man auf 2000 bis 3000 Schritt den oberen Theil des Val Muranza, während auf der rechten Seite des Baches (am linken Ufer), steile Geröllhalde, abwechselnd mit Felsköpfen und Waldpartien, aufgestellten Schützen ein wirksames Feuer gegen Umgehung auf dieser Seite gestatten.

Dies ist die Stellung im Thal, die es erlaubt, mit Vortheil einen auch ziemlich stärkern Feind zu empfangen. Sie wurde mit vier Kompagnien bezogen und der Weg, der links oben von der Alp Präfura aus dem Val Costainas herabführt, durch einen Beobachtungsosten besetzt.

Um zu erfahren, was an dem erwarteten Angriff wahres sei, setzte ich baldigst mit einer Kompagnie den Weg fort nach der eine Stunde weiter oben liegenden Alp Muranza. Hier blieb der größte Theil der Mannschaft zurück und mit einer Patrouille von sechs Mann verfolgte ich den Weg nach der Grenze auf dem Wormserjoch, allwo man nach ziemlich starker Steigung in drei Viertelstunden anlangt.

Beim Grenzstein auf dem Wormserjoch angekommen, trafen wir einen österreichischen Wachtposten von drei Mann, die uns jedoch nicht einmal anriefen, so sehr waren sie von unsrer nichtfeindseligen Absicht überzeugt. Hier entfaltet sich ein interessantes Panorama. Vor uns etwa 300 Schritte entfernt, erblicken wir das Dach der der großen IV. Cantoniera und des Zollgebäudes, darüber hinaus den schneedeckten Monte Brailio mit den steilen Schneehalden und senkrechten Felsköpfen. Gestlich verläuft sich derselbe in einen niedersetgenden Grat, erhebt sich wieder höher und fällt dann, sich nördlich wendend, auf den Sattel des Stilfserjoches ab, der ca. 1000 Fuß höher ist als unser Standpunkt. Mehr links erhebt sich das Gebirge wieder auf den Kamm von Giantum grond, geht über in die röthlich schimmernde Cima rossa und setzt sich fort in dem Gebirgszug, der Val Muranza und Val Costainas trennt. Von der IV. Cantoniera bis zum Stilfserjoch ist die Straße

¹⁾ An einen Preußen, der dort Kurgast war.

sichtbar. Rechts hinter uns steht der zackige, imposante Umbrail.

Wirklich waren die österreichischen Truppen in vollster Gefechtsbereitschaft. Drei bis vier Kompagnien mit einer halben Raketenbatterie standen bei Spondalunga,¹⁾ d. h. eine Stunde tiefer im Thal, und eben so viel bei der IV. Cantoniera. Allein belehrt durch die Erfahrungen im Jahre 1848 und 1859, in denen die Stellung von Garibaldi umgangen wurde, hatte sich der Kommandirende nicht begnügt, die Straße allein zu besetzen, sondern er ließ auch die Umgehungswege beobachten. Dieser sind es zwei.

Aus dem Val di dentro bei Bormio geht ein Pfad nach Plan del bosco im Val Fraele und am Piz Cinumbraida vorbei, von wo aus sich der östliche Felskamm, der dieses Thal von der Stelviostraße trennt, übersteigen lässt. Von hier aus kann die IV. Cantoniera aus dominierender Stellung angegriffen werden. Der genannte Felskamm war durch Major von Mez mit zwei Kompagnien besetzt.

Wie dieser Umgehungs weg in die rechte Flanke, so führt ein anderer Weg in die linke Flanke des Vertheidigers und zwar durch das Kelberthal über einen mindestens 9000 Fuß hohen Schneesattel direkt auf die V. Cantoniera oder auf das sog. Rondo. Auch von Spondalunga aus führt ein Pfad durch das Val di Vadei ins Kelberthal ~~und auf die V.~~ ^{die} V. Cantoniera (Rondo). Der genannte Sattel war ebenfalls mit einer Kompagnie Landesschützen besetzt und in der V. Cantoniera stand noch die oben bezeichnete Kompagnie in Reserve.

Ordonnanz gingen hin und her, auch Feldgeistliche waren sichtbar, einzelne Schüsse waren hie und da von ferne zu hören, die jedoch weder näher kamen, noch zahlreicher wurden. Die Landesschützen vermochten eine ziemliche Angriffslöslichkeit nicht zu verdecken. Sie gaben vielfach zu verstehen, daß sie gerne da herunter (ins Münsterthal deutend) kommen und die Waffen abgeben würden. Sie hatten einen helllosen Respekt im Leib vor den „verfluchten Garibaldis“, die sie sich gegenüber glaubten. Auf die Frage, was sie denn vorgestern für Truppen sich gegenüber gehabt, sagte Einer: „jo, dös wissst mer nit, aber geschossn hobns und scharf hobns gloden ghobt.“ Ein dabeistehender Kaiserjäger schnitt ein ärgerliches Gesicht über diese mehr als naive Antwort. Auf dem Wege nach dem Kamm des Clantumgrund, den ich besuchte, weil ein österreichischer Beobachtungs posten dort stand und sich die Schweizergrenze über den Grat zieht,²⁾ sah ich einen Tyroler Schützen in vollem Laufe vom Dach des Kelberthales über den Schnee herunter rennen. Atemlos kam er auf mich zu und meldete mir, nicht achtend, daß ich keine österreichische Uniform trug: „jetzt komms da raus, die sakrische Kerl“. Ich verdeutete ihm, dass beim Kommandirenden in der IV. Cantoniera zu melden. Aber den ganzen Tag geschah kein Angriff und die „sakrischen Kerl“, auf die wirk-

lich geschossen wurde, stellten sich bald als eine Patrouille der Kaiserjäger heraus, die von Spondalunga aus durch das genannte Val di Vadei nach dem Kelberthal vorgedrungen waren, um das Terrain abzusuchen. Um 4 Uhr Abends zogen wir wieder ab, um nach St. Maria zurückzukehren.

Unterdessen hatte aber überflüssiger Dienstleifer unser Hauptquartier in Samaden und Zernez allarmirt. Der Chef des Telegraphenbureau in Münster, ein guter Telegraphist, aber von Natur ein Hasenherz, hatte am Morgen voll Schrecken von sich aus nach Samaden telegraphirt: „So eben wird Generalmarsch geschlagen, Kampf auf dem Umbrail.“ Oberst v. Salis telegraphirt an die Feldwache in Margum: „Ist ein Gefecht vorgefallen, wer Sieger? Ist O. S. dort? Verlangt er Schützen-Kompagnie Nr. 12?“ — Ich erhielt die Depesche auf der Höhe des Wormserjochs und sandte sofort berichtigende Rückantwort. Der Telegraphist erhielt gemessenen Befehl, von sich aus nichts mehr zu telegraphiren.

Am 16. Juli meldete die Morgenpatrouille von Muranza, die Österreicher seien in der Nacht von der IV. Cantoniera abmarschiert in der Richtung gegen Bormio. Ich ließ zwei Kompagnien zur Verstärkung des Postens in Margum aufbrechen und machte mich auf den Weg nach dem Wormserjoch. ~~Unterwegs~~ verlähm ich, daß ein Gefecht engagirt sei und daß österreichische Verwundete in der IV. Cantoniera angekommen seien. Am Grenzstein auf dem Wormserjoch angekommen, hörte ich noch einige Kanonenschüsse aus der Richtung von Spondalunga, sowie einige Flintenläufe. Die Aufstellung war noch die gleiche, wie am 13. Die Italiener standen unterhalb Spondalungas, hatten die erste Gallerie unterhalb dieser Straßengewölbung mit Barrikaden verstopft und in der folgenden Gallerie zwei Geschütze aufgepflanzt. Den Major von Mez fügte es, wieder einmal mit dem Gegner anzubinden und wenn möglich Revanche zu nehmen für die Schlappe vom 11. Juli. Er marschiert von Spondalunga abwärts, wird aber von den zwei Geschützen begrüßt, die ihm sofort einige Mana niederwarfen. Hierauf bricht die Infanterie der Italiener aus der Gallerie hervor, um die erschütterten Kompagnien des Tyroler gründlich zu werfen. Aber die am rechten Thalhang verdeckten acht Raketenstellungen werfen auf einmal ihre Geschosse in den dicht geschlossenen anstürmenden Haufen und richten eine große Verwüstung an. Auch zwischen den zerstreuten Infanteristen beginnt das Feuergefecht, aber die dezimierten Italiener können nicht Stand halten und ziehen sich mit großem Verlust in die Gallerie zurück. Nur der Artilleriekampf dauert noch längere Zeit fort, bis auch die Geschütze der Italiener zum Schweigen gebracht sind. Weiter abwärts zu dringen, hat aber Major von Mez weder Absicht, noch liegt es in seiner Aufgabe.

Den Gang des Gefechtes erzählte mir der Kommandirende, aber nach beendigter Affaire an den Grenzstein kam und mit dem ich mich lange unterhielt. Hier vernahm ich auch Näheres über den Rückzug aus dem Weltlin vom 11. Juli. Er gab zu, seine Truppen zu sehr aus einander verstreut zu

¹⁾ Steiler Aufstieg der Straße in ca. 20 Windungen, die von oben beherrscht werden. III. Cantoniera.

²⁾ In einer Stunde von der IV. Cantoniera zu erreichen.

haben; es sei aber nicht in seiner Absicht gewesen, im Falle eines Angriffs Widerstand zu leisten, sondern jeder Chef habe Befehl gehabt, sich nach Bormio zurückzuziehen. Der sechs Stunden weite Weg von Tiolo und Sondalo habe aber die Truppen so ermüdet, daß sie in Bormio bei den Bädern hätten abkochen müssen. Unterdessen sei eine Abtheilung Italiener von Bormio über die südlichen Anhöhen vergegangen und habe einen Vorsprung gewonnen; plötzlich in der engen Schlucht oberhalb der I. Cantoniera sei ein Hagel von Schüssen und herabgerollten Steinen auf sie geschlendert worden, so daß die Mannschaft der innern Straßenmauer entlang habe schleichen müssen und doch vielfach getroffen worden sei. Mit dem letzten Rest der verfügbaren Mannschaft sei er dann von oben her den Italienern auf den Leib gerückt, so daß sie sich gegen ihn wenden mußten und die Truppen auf der Straße dadurch Lust bekamen. In den neuen Bädern wurde indessen doch eine Schützen-Kompanie von ca. 80 Mann gefangen genommen, die sich beim Abkochen verspätet hatte und die erste Gallerie nicht mehr erreichen konnte. Diese Affaire hatte die Kriegslust der wackern Kaiserjäger eher geschärft; allein die Landes-

schützen waren entmuthigt und hatten wenig Lust, sich von den verdamten Italienern noch weiter aufs Korn nehmen zu lassen. Sie erzählten sich und uns mit gedämpfter und erschrockener Stimme, wie des Wirths Andrest einen Schuh ins Bein bekommen habe und liegen geblieben sei, und wie der Pöhl von einem Stein an den Kopf getroffen über die Straße in den Abgrund gestürzt sei u. s. w. Unbegreiflich war es deshalb, wie Major von Mez es anordnen oder der Geistlichkeit zugeben konnte, daß ein verwundeter Kaiserjäger, der auf dem Transport über den Stelvio in der IV. Cantoniera gestorben war, gleich vor dem schweizerischen Grenzstein begraben wurde, wo gerade der Wachtposten der Tyroler Schützen stand. Der frische Grabeshügel mußte ihnen die Bangigkeit im Herzen stets wach halten. Während war es zu sehen, wie von Zeit zu Zeit einzelne Kaiserjäger kamen, die Mütze vom Haupte nahmen und mit trauriger Miene ein kurzes Gebet sprachen für ihren Kameraden im füllen Grabe. Morgen konnten sie ja auch so da liegen und der Tod für den „guten Kaiser Franz“ mochte ihnen auch nicht mehr genügenden Ersatz bieten für ihr Leben.

(Schluß folgt.)

Bücher-Anzeigen.

Bei Fr. Schulthess in Zürich sind zu beziehen:

Pläne der Schlachtfelder in Böhmen und Deutschland 1866. Herausgegeben vom k. preuß. Generalstab. Maßstab 1/25000.

In der Stämpfli'schen Buchdruckerei, Postgasse Nr. 44 in Bern, und durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Die militärischen Arbeiten im Felde. Taschenbuch für schweizerische Offiziere aller Waffen. Von

N. Albert von Muralt,
gew. Major im eidgenössischen Generalstab.

Brosch. Preis Fr. 3.

Dieses Taschenbuch, 16° mit 12 Zeichnungstafeln, enthält alle Kriegsarbeiten und gibt die praktische Ausführung derselben in allen Details, in schweizerischem Maß und Gewicht.

Bei Fr. Schulthess in Zürich ist stets vorrätig:

Gr. v. Waldersee. Die Methode zur kriegsgemäßen Ausbildung der Infanterie für das zerstreute Gefecht. 3te Auflage. Fr. 4. — Die Methode zur kriegsgemäßen Ausbildung der Infanterie und ihrer Führer im Felddienste. 2te Auflage. Fr. 8. —

Bei Fr. Schulthess in Zürich ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Basel durch die Schweighauser'sche Sortimentsbuchhandlung (H. Amberger) zu beziehen:

Der

Bedeckungsdienst bei Geschützen.

Von G. Hofstetter, eidgen. Oberst.
Mit 7 Tafeln. Cartonart Preis Fr. 1. 40.

In der G. & F. Winter'schen Verlagsbuchhandlung in Leipzig und Heidelberg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Basel durch die Schweighauser'sche Sortimentsbuchhandlung (H. Amberger) zu beziehen:

Wittje, G., Die wichtigsten Schlachten, Belagerungen und verschanzten Lager vom Jahre 1708 bis 1855. Kritisch bearbeitet zum Studium für Offiziere aller Waffen. Zwei Bände. gr. 8 geh. 44 Bogen. 1 Thlr. 6 Ngr.

Smitt, Fr. von, Zur näheren Aufklärung über den Krieg von 1812. Nach archivallischen Quellen. Mit einer lithograph. Karte. 8. geh. 35 Bogen. 1 Thlr.

Smitt, Feldherrnstimmen aus und über den Polnischen Krieg vom Jahre 1831. 8. geh. 27 Bogen. 22 1/2 Ngr.

Smitt, Suworow und Polens Untergang. Nach archivallischen Quellen dargestellt. Mit 4 Blänen. Zwei Bände. 8. geh. 69 Bogen 22 1/2 Ngr.